

*The Great War in Lithuania and Lithuanians in the Great War: Experiences and Memories* (Acta Historica Universitatis Klaipedensis, Vol. XXXIV). Hrsg. von VASILIJUS SAFRONOVAS. Institute of Baltic Region History and Archaeology, Klaipėda University. Klaipėda 2017. 239 S. ISSN 13924095.

Das 100. Jubiläum des Kriegsbeginns 1914 fand lebhaftere Resonanz sowohl im akademischen Bereich als auch bei einem breiteren Publikum weltweit. Bei estnischen, lettischen und litauischen Historikern, die sich in gewissem Maße von dieser Welle inspirieren ließen, erwachte das früher so gut wie nicht vorhandene Interesse für politische und gesellschaftliche Verhältnisse in der Zeit des Weltkrieges, aber auch für verschiedene Stadien des Krieges (insbesondere für die deutschen Besatzungsregimes) sowie für spätere Reaktionen darauf. Durch eine ganze Reihe von Ausstellungen, Konferenzen, Publikationen und auch längerfristige Forschungsprojekte in allen drei baltischen Staaten wurde dieser früher weitgehend in Vergessenheit geratene Krieg zum ersten Mal in den Mittelpunkt des wissenschaftlichen Interesses gerückt. Diese Aufmerksamkeit, so steht zu hoffen, war weder außergewöhnlich noch vorübergehend; Forschungen zum Ersten Weltkrieg sind mittlerweile fester Bestandteil der gegenwärtigen baltischen Geschichtswissenschaft geworden. Unter anderem zeugt davon auch die hier anzuzeigende Artikelsammlung.

Auch wenn die Jubiläumsfeiern des Jahres 2014 quasi als Katalysator wirkten, kann man im Nachhinein feststellen, dass die Zeit für eine gründlichere Erforschung des Ersten Weltkrieges auch aus anderen Gründen reif war. Erstens hat sich der Blick der baltischen Historiker und Kulturhistoriker erweitert, sodass es jetzt möglich ist, die ersten Jahrzehnte des 20. Jahrhunderts und den Prozess der Erlangung der Unabhängigkeit der baltischen Staaten in einem breiteren Rahmen als früher zu behandeln. Während früher die Ansicht vorherrschte, hinsichtlich der Entstehung und Sicherung der Eigenstaatlichkeit käme den Freiheitskriegen von 1918 bis 1922 die entscheidende Bedeutung zu, weshalb der Erste Weltkrieg als ein „fremder“ Konflikt zwischen den Großmächten fast vollständig im Schatten der späteren „eigenen“ Kriege stand, so ist

es gegenwärtig üblich, Letztere als Folgekriege des Weltkrieges anzusehen und die Entstehung der unabhängigen baltischen Staaten als einen Teil des Untergangsprozesses der Großmächte, d.h. der multiethnischen Imperien, zu behandeln.

Zweitens hat zurzeit die zu Beginn der 1990er Jahre mächtig aufgekommene Nachfrage nach der Erforschung des Unabhängigkeitsverlustes in den Jahren 1939/40, des Schicksals der baltischen Staaten im Zweiten Weltkrieg sowie der stalinistischen Repressalien etwas nachgelassen. Lange Zeit beanspruchten diese Ereignisse, die als nationales Trauma erlitten wurden, das Vorrecht auf die Aufmerksamkeit der Historiker, die jetzt in der Lage sind, sich in stärkerem Maße auch mit anderen Ereignissen zu befassen.

Endlich ist es in der baltischen Geschichtswissenschaft soweit, dass kultur- und sozialhistorische Ansätze sowie Gedächtnisstudien, die der politischen und Verwaltungsgeschichte möglicherweise noch keine Konkurrenz zu bieten vermögen, die Letzteren auf jeden Fall in würdiger Weise ergänzen. Ging man lediglich von der politischen Geschichte und der Geschichte der Institutionen aus, so war es wirklich möglich, den Weltkrieg als den letzten Atemzug des alten imperialistisch-aristokratischen Europa anzusehen, dem bald eine auf Nationalstaaten beruhende neue Weltordnung folgte, zu der auch drei baltische Staaten gehörten. Spricht man aber über die Ideen und Ideologien (darunter etwa über den Links- und Rechtsradikalismus bzw. die Idee der nationalen Selbstbestimmung in mehreren Varianten), die eben in der Kriegszeit aufkamen bzw. weite Verbreitung fanden, oder aber auch über die Mentalitäten und Lebenserfahrungen der Menschen, auf die der Krieg zweifelsohne einwirkte, so ist es mittlerweile unmöglich oder zumindest unzulässig, den Ersten Weltkrieg zu umgehen.

Die 2017 an der Universität Klaipėda veröffentlichte Artikelsammlung über die Resonanzen des Ersten Weltkrieges in der litauischen Geschichte lässt sich jedoch noch der Anfangsphase der Erforschung dieses Krieges und der speziellen Kriegserfahrung Litauens zuordnen, die sich eher durch die Erfassung und Beschreibung des Forschungsfeldes, nicht aber durch die Darlegung ehrgeiziger Schlussfolgerungen und Verallgemeinerungen auszeichnet. In fast jedem Artikel stößt man auf eine Bemerkung der Art, dass zum betreffenden Thema leider keine früheren Forschungen vorlägen. Bereits zu Beginn des Bandes führt der Herausgeber Vasilijus Safronovas im Namen aller Autoren Folgendes aus (S. 5):

„when we undertook to take a closer look at the Lithuanians and the East Prussians, two different societies that experienced the war in a rather similar way, we did not even imagine what still undiscovered mines were waiting for us. This is especially true of Lithuania, where the Great War is still a topic that has scarcely been analysed by historians“.

Die Ambition auf die Erfassung des Forschungsgegenstandes geht auch aus der am Ende platzierten Bibliografie hervor, welche einen gewichtigen Teil der vor dem Ende des Zweiten Weltkrieges erschienenen Literatur, die sich auf den Ersten Weltkrieg und Litauen bezieht, darunter Abhandlungen, Dokumentensammlungen und Erinnerungen, verzeichnet.

Einen Großteil des hier besprochenen Buches machen sieben englischsprachige Beiträge samt litauischsprachigen Zusammenfassungen aus. Dem geht die Einleitung des Herausgebers voran, in der die Grundzüge des Schicksals Litauens während des Ersten Weltkrieges dargestellt werden sowie die Frage, wie man sich in den 1920er und 1930er Jahren an den Krieg erinnerte, angeschnitten wird (vollständig auch in litauischer Sprache abgedruckt).

Die folgenden Aufsätze sind in drei thematische Blöcke eingeteilt. Der erste Block unter dem Titel „War and changing roles“ enthält zwei Beiträge. Zunächst gibt Hektoras Vitkus einen Überblick über die veränderte Einstellung der Litauer zu den russischen Streitkräften in den Jahren 1914/15. Der Niederlage in der Schlacht bei Tannenberg (am 26.–30. August 1914) folgte der Rückzug der russischen Armee aus Ostpreußen. Unter den Litauern wurde die patriotische Begeisterung, die in der Anfangsphase des Krieges geherrscht hatte, durch die Enttäuschung hinsichtlich der Kampffähigkeit der russischen Armee ersetzt. Dies führte zu langfristig wirksamen stereotypen Vorstellungen von der schlechten Ausbildung und Ausrüstung der russischen Armee sowie von den Offizieren, die das Leben der Soldaten ignorierten. Andrea Griffante beschreibt die Professionalisierung der litauischen Ärzte und deren zunehmende Akzeptanz der nationalen Ideologie in den Jahren 1914 bis 1920, die in hohem Maße auf das im Ersten Weltkrieg Erlebte zurückzuführen sei. Hierzu zählte die Fürsorge für Kriegsflüchtlinge und die damit verbundene Sorge um die öffentliche Hygiene und Gesundheitsfürsorge. Es wäre interessant, die Fallstudien von Vitkus und Griffante in einen vergleichenden Kontext zu stellen, da man vermuten kann, dass ähnliche Entwicklungen auch an anderen Orten der baltischen Region zu verzeichnen wären, obgleich einige litauische Besonderheiten (ethnische Vielfalt, Nähe zur Frontlinie) nicht unterschätzt werden dürfen.

Im zweiten Block unter dem Titel „Veterans' efforts to protect and consolidate their status“ schreibt zuerst Kęstutis Kilinskas über die Konflikte zwischen verschiedenen Offiziersgenerationen in den Streitkräften der Republik Litauen. Die hauptsächliche ideologische Kluft, die die Einstellung zum litauischen Nationalismus betraf, verlief zwischen den Offizieren litauischer Herkunft, die in der kaiserlichen russischen Armee zu hohen Rängen aufgestiegen waren und im Ersten Weltkrieg gekämpft hatten, und ihren jüngeren Kollegen, die erst in der Kriegszeit höhere Militärschulen in Russland absolviert hatten oder bereits im unabhängigen Litauen militärisch ausgebildet worden waren. Führungsoffiziere, die

oftmals nicht am litauischen Freiheitskrieg beteiligt gewesen waren und sich durch deutsche oder russische Manieren und Sympathien auszeichneten, wurden von den leidenschaftlich national gesinnten Hauptleuten und Leutnants verdächtigt, polenfreundlich gesinnt zu sein und die litauische Nation nicht genug zu verehren. Wenngleich die Beschreibungen verschiedener Konflikte für den Leser, der mit der litauischen Geschichte weniger vertraut ist, etwas elliptisch bleiben, so ist das Thema interessant und es steht zu erwarten, dass der Autor in der Zukunft eine längere Abhandlung über dieses Thema verfasst, worin auf die damaligen Verhältnisse detaillierter eingegangen wird.

Vytautas Jokubauskas schreibt in einem ausführlichen Aufsatz über die Bildung litauischer nationaler Einheiten in den russischen Streitkräften im Jahre 1917 sowie über die späteren Versuche der Veteranen dieser Truppen in der Zwischenkriegszeit eine ähnliche gesellschaftliche Anerkennung zu erlangen, wie sie den ersten Freiwilligen im litauischen Freiheitskrieg zuteilwurde. Diese Studie, in der die Periode von der Bildung nationaler Einheiten bis zum Ende der Zwischenkriegszeit betrachtet wird, halte ich für den gehaltreichsten Beitrag des hier anzuzeigenden Sammelbandes. In ihr wird anschaulich aufgezeigt, wie die zielstrebige Arbeit der Veteranen und ihrer Befürworter auf die Erinnerungs- und Gedenkkultur in Litauen einwirkte und wie die Veteranen des Ersten Weltkrieges – obgleich sie in den nationalen Einheiten Wehrdienst geleistet hatten – von den Veteranen des Freiheitskrieges eher als unangenehme Konkurrenten, nicht aber als gleichwertige Kampfgefährten angesehen wurden.<sup>1</sup> Auch ist es spannend zu verfolgen, wie die zugespitzte internationale Lage in Europa in den 1930er Jahren sowie Litauens Wunsch, die westlichen Länder daran zu erinnern, dass seine Soldaten am Krieg gegen Deutschland beteiligt waren, auf die Aussichten der Veteranen der nationalen Truppen, politische Unterstützung zu erhalten, einwirkten.

Im letzten Block „War as a resource for creation and memory“ gibt es drei Aufsätze. Audrius Dambrauskas betrachtet die Darstellung des Ersten Weltkrieges im litauischen Film, wobei er sich dem Material aus recht unterschiedlichen Perspektiven annähert, angefangen mit den Filmchroniken aus der Kriegszeit bis zur Zensur der Filme in den 1930er Jahren, in denen die deutschen Streitkräfte verherrlicht wurden. Dambrauskas zeigt, dass Filme über den Ersten Weltkrieg in den Kinos der Zwischenkriegszeit zweifellos aufgeführt wurden. Allerdings hatten

<sup>1</sup> Siehe bezüglich Estlands LIISI ESSE: „Nii oleme 20 aastat sunnitud olnud kiratsema omariikluse juures...“ Esimese maailmasõja invaliidide toetusel ja ühiskondlik positsioon 1920.–1930. aastate Eestis [„So waren wir 20 Jahre lang gezwungen, unser Dasein unter der Eigenstaatlichkeit zu fristen...“ Die Unterstützungen für und die gesellschaftliche Position der Invaliden des Ersten Weltkrieges in den 1920er – 1930er Jahren in Estland], in: Esimene maailmasõda ja Eesti, Bd. 2, hrsg. von TÕNU TANNBERG, Tartu 2016 (Eesti Ajaloarhiivi Toimetised / Acta et commentationes Archivi Historici Estoniae, 24 [31]), S. 507-533.

ausländische Filme, die meistens Ereignisse an der Westfront thematisieren, nur eine schwache Verbindung mit der persönlichen Kriegserfahrung der Litauer. Eugenijus Žmuida gibt einen Überblick über die litauische Literatur und Memoiren zum Thema des Ersten Weltkriegs. Dabei beschränkt sich der Autor im Wesentlichen darauf, das betreffende Material aufzuzählen und vorzustellen, sowie einige Bemerkungen über den künstlerischen Wert verschiedener Werke zu machen. Die Darstellung des Ersten Weltkrieges in den schriftlichen Quellen behandelt auch der letzte Aufsatz aus der Feder von Vygantas Vareikis, der zum Teil wiederum der Memoirenliteratur gewidmet ist, doch geht es vor allem um Abhandlungen litauischer Intellektueller und Politiker der Zwischenkriegszeit über den Ersten Weltkrieg. Vareikis betont, wie wichtig Sammelaktionen von Erinnerungen sind, mit deren Hilfe die Ereignisse im kulturellen Gedächtnis gespeichert und überliefert werden können. Zudem macht er darauf aufmerksam, dass der Weltkrieg in der Perspektive der politischen und kulturellen Elite Litauens auch mit Anderem assoziiert wurde als nur mit den Schwierigkeiten unter der deutschen Besetzung, wie es etwa aus den Reden von Antanas Smetona in den 1930er Jahren eindeutig hervorgeht: „One must not forget that the Great War (...) is the reason why many nations, including Lithuania, acquired freedom, like a reward for their plight“ (S. 180).

Safranovas stellt in der Einleitung des Buches über die in ihm abgedruckten Beiträge fest, dass sie ein Versuch seien „to show that all the experiences briefly presented here simply mean too much to be ignored or forgotten“ (S. 12). Dieser Behauptung kann man zweifellos zustimmen; hoffentlich erübrigt sich damit auch ihre Wiederholung in der Zukunft. Das vorliegende Sammelwerk demonstriert ungeachtet dessen, dass es etwas uneinheitlich anmutet und das darin verwendete Englisch nicht immer einwandfrei ist, auf der einen Seite tatsächlich anschaulich die Bedeutung des Ersten Weltkrieges für die litauische Geschichte, auf der anderen Seite zeigt es aber auch auf, dass im Bereich der Erforschung des Weltkrieges in Litauen schon bemerkenswerte Fortschritte erzielt wurden; es steht zu erwarten, dass in der Zukunft bestimmt noch weitere Publikationen erscheinen.

Wahrscheinlich ist es nicht überraschend, dass die Universität Klaipėda zum Zentrum der Forschungen zum Ersten Weltkrieg in Litauen aufgestiegen ist, wenn man in Betracht zieht, dass der Erste Weltkrieg auf das Schicksal der Region Klaipėda bzw. Memels größeren Einfluss gehabt haben dürfte als auf andere Teile Litauens. Wie Polen war ja auch Litauen bis 1918 ein Staat, der zwischen zwei rivalisierenden Imperien eingeklemt war: Memel mit seiner Umgebung gehörte zum deutschen Ostpreußen, während ein Großteil des heutigen Litauens Teil des russischen Kaiserreichs war. Wäre der Krieg anders ausgegangen, hätte das Schicksal Litauens auch in rein territorialem Sinn aller Wahrscheinlichkeit nach eine ganz

andere Richtung eingeschlagen. Doch lassen sich die Unabhängigkeit aller drei baltischen Staaten und die Grundlagen ihrer Staatlichkeit auf die eine oder andere Weise durchaus auf den Ersten Weltkrieg zurückführen. Je klarer wir uns dessen bewusst sind, desto besser.

MART KULDKEPP